

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 172. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 80.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Grosche.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Keine Unterzeichnung des Young-Planes ohne Rheinlandräumung.

Im deutschen Reichstag wurde bekanntlich gestern und vorgestern die außenpolitische Debatte geführt. Das wesentliche Ergebnis derselben ist die völlige Einmütigkeit der Koalitionsparteien, die unbedingte Notwendigkeit der Rheinlandräumung und die Befreiung des Saargebietes als Voraussetzung für die Annahme des Young-Planes anzusehen.

Der Hauptredner der Sozialdemokratischen Partei Dr. Breitscheid führte zur Frage des Young-Planes und der Rheinlandräumung folgendes aus: Wir wollen, daß die Regierung den Young-Plan als Grundlage für ihre weiteren Verhandlungen akzeptiert, daß sie versucht, von dieser Basis aus Verbesserungen zu erreichen. Wir bestreiten, daß der Young-Plan keine Verbesserungen gegenüber dem Dawes-Plan enthält; aber wir können darauf nicht näher eingehen, weil wir nicht bei den Vertragsgegnern den falschen Eindruck erwecken wollen, als wären wir begeisterte Freunde des Young-Planes. Wir warten die Ratifizierung des Young-Planes und in Verbindung damit die Gesamtliquidierung der Kriegsfolgen ab. Daraus ergibt sich die Forderung der sofortigen völligen Räumung des Rheinlandes. Die Gegenseite hat gegen den Widerstand unserer Regierung die Verbindung zwischen Räumung und Reparationsfrage durchgesetzt. Nun muß sofort die Räumung durchgeführt werden. Die Basis für einen wirklichen Frieden ist nicht möglich, solange fremde Truppen im Rheinland stehen (Weiß). Wir lehnen jede weitere Kontrollkommission ab und verlangen auch die Aufstellung der Frage einer schnelleren Rückgabe des Saargebietes. Wir wissen uns darin einig mit den Forderungen der französischen Sozialisten und der englischen Arbeiterpartei, die jetzt die Regierung übernommen hat.

Wir Sozialdemokraten haben immer die Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege als Lüge zurückgewiesen. Die Deutschen haben vor 1914 es nicht als Schande betrachtet, einen Krieg zu entfesseln. Mit den Deutschen gemeinsam werden wir nicht gegen die Schuldigen kämpfen. Die an dieser Agitation beteiligten Verbände, die angeblich vom Auswärtigen Amt unterstützt werden, haben sogar einen volksparteilichen Redner abgelehnt, weil er zu weit links stehe und mit Dr. Stresemann zu intim sei. (Hört, hört!) Wir führen den Kampf gegen die Schuldigen und für die Abrüstung auf dem Boden des internationalen Sozialismus.

Verbot der Kundgebungen im Rheinland.

Köln, 25. Juni. Die Rheinlandkommission hat alle Kundgebungen anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages verboten.

Begnädigung der Elsässer Autonomistenführer.

Paris, 25. Juni. Durch die beabsichtigte Amnestie für Elsaß-Lothringen werden die im Kolmarer Prozeß verurteilten Autonomisten Dr. Kildin, Koffe, Fassauer und Schall begnadigt und die Unterzeichner des Heimatbund-Manifestes rehabilitiert, so weit sie ihrer Beamtenstellungen verlustig gegangen waren.

Konferenz bei Ministerpräsident Switalski.

Gestern vormittag fand bei Premierminister Switalski eine große Konferenz statt. An den Besprechungen nahmen Innenminister Skadlowski, Vizeminister Pieracki, Finanzminister Matuszewski, Landwirtschaftsminister Niezabykowski und der Minister für Bodenreform Staniewicz teil.

Außenminister Jaleski zur Kur in Vagnoles

Barcelona, 25. Juni. Nach eingehender Beschäftigung der Weltausstellung in Barcelona hat sich Außenminister August Jaleski zur Kur nach Vagnoles begeben.

Das Echo der Stresemann-Rede.

Paris, 25. Juni. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht die Reichstagsrede Dr. Stresemanns im Wortlaut, nimmt aber noch nicht allgemeine Stellung dazu. Der „Petit Parisien“ erklärt, der Ton der Rede sei im allgemeinen sehr gemäßigt gewesen. Hinsichtlich gewisser Fragen, die auf der bevorstehenden Konferenz behandelt werden sollen, habe sich Dr. Stresemann Zurückhaltung auferlegt. Dagegen habe er den Gedanken an eine ständige Kommission in der entmilitarisierten Zone äußerst bestimmt zurückgewiesen. Die Alliierten würden sich jedoch zweifellos auf die am 16. September in Genf getroffene Entscheidung berufen, die vorsehe, im Rheinland nach der Räumung Feststellungs- und Veröhnungsausschüsse zu schaffen, die in gewissem Maße die militärische Überwachung ersetzen sollten. Das Blatt fragt, ob Stresemann sich den Anschein gebe, nicht zu wissen, was Reichskanzler Müller damals anerkannt habe.

Der „Figaro“ meint, wenn die „Alldeutschen“ Kundgebungen machen, so mache sich Dr. Stresemann das Vergnügen, sie zu kritisieren und zu bekämpfen. Gleich darauf finde er aber das Mittel, um fast genau das Gleiche zu sagen, nur in scheinbar gemäßigterer Form. Sicher sei jedenfalls, daß Stresemann entschlossen sei, in Zukunft keine internationale Überwachung im Rheinland zu dulden. Am wichtigsten sei jedoch, daß Dr. Stresemann die für den 28. Juni, den Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages vorgesehene Kundgebung billige und wieder einmal gegen den Vorwurf der Schuld Deutschlands am Kriege Einspruch erhebe. Stresemann wisse sehr wohl, daß er den Vertrag von Versailles erst dann zerstört haben werde, wenn es ihm gelungen sei, die deutsche Schuld in Frage zu stellen.

Im „Echo de Paris“ meint Bertinax, die Versicherung Stresemanns, daß der Young-Plan die deutsche Generation nicht in höherem Maße als der Dawes-Plan auf unabsehbare Zeit verpflichte, muß hervorgehoben werden. Stresemann wolle damit sagen, daß Deutschland in 10 Jahren seine Kraft und sein Ansehen so erhöht haben werde, daß es die Überprüfung der unterschriebenen Verpflichtungen verlangen könne. Bertinax geht dann weiter auf die Frage der Überwachungskommission ein und meint, die Feststellungs- und Veröhnungskommission könne, selbst wenn sie die Grenze schütze, Deutschland nicht im Zaume halten. Die deutsche Haltung lasse sich aus dem Regierungswechsel

in England erklären. Die erste Handlung Hendersons werde darin bestehen, den von Chamberlain ausgearbeiteten Überwachungsplan in den Papierkorb zu werfen. Zur Frage der Kriegsschuld meint Bertinax bissig, Deutschland solle sich keinen Zwang auferlegen, denn in England herrschten die Männer der zweiten Internationale, die hundertmal die gleichen Phrasen gesprochen hätten. Der Augenblick sei gekommen, den Leuten in London und Berlin zu zeigen, daß Europa nicht ihren Machenschaften ausgehebt sei.

Brüssel, 25. Juni. Alle Morgenzeitungen veröffentlichten lange Auszüge aus der Stresemannrede und nur die „Nation Belge“ kommentiert die Rede. Das Blatt schreibt, die Rede des Reichsaußenministers sei insofern ausgezeichnet, als Stresemann mit offenen Karten gespielt habe. Nach dieser Rede, so schreibt das Blatt, sei es für die belgische und französische Regierung unmöglich, in die Bedingungen für die Rheinlandräumung, die Stresemann aufgestellt hat, einzuwilligen.

London, 25. Juni. Auch die englische Morgenpresse veröffentlicht die Rede Dr. Stresemanns in großer Aufmerksamkeit, ohne vorläufig dazu Stellung zu nehmen. Es ist jedoch sicher, daß ihr Inhalt, soweit er sich auf die bevorstehende Räumungsverhandlungen und die von Frankreich angestrebte Einsetzung einer Kontrollkommission bezieht, in London Zustimmung finde. Die bedingungslose Räumung des Rheinlandes werde als die einzige Lösung angesehen.

New York, 25. Juni. Die Morgenpresse beachtet die Reichstagsrede Dr. Stresemanns sehr stark und unterstreicht die Ablehnung einer ständigen Kommission im Rheinland durch den Reichsaußenminister sowie seine Erklärung zur Kriegsschuldfrage. Die Blätter, die gegen jede Beteiligung der Vereinigten Staaten an den europäischen Angelegenheiten sind, greifen unter Führung der Hearst-Presse die Anspielung Stresemanns auf Amerika auf und sprechen davon, daß sich Deutschland auf die alliierte Seite treiben lasse. Die den Alliierten freundlich gestimmte Presse unter Führung der „New York Times“ beschäftigt sich eingehend mit der Auseinandersetzung zwischen Stresemann und den Deutschen, wobei sie völlig Stresemanns Partei ergreift und der Ansicht Ausdruck gibt, daß der Reichsaußenminister glücklicherweise der Unterstützung der gemäßigten Parteien sichrer sei.

Um die Lösung der Minderheitenfrage.

Zu den Debatten, die über das Behandlungsverfahren der Minderheitenbeschwerden in der Madrider Session des Völkerbundrates stattfanden, haben wir, so schreibt der „Robotnik“, nicht näher Stellung genommen, da die Gelegenheit des Verfahrens selbst und die Frage, ob Herr Dr. Stresemann gesiegt oder nicht gesiegt hat, von untergeordneter Bedeutung sei.

Das diplomatische Spiel des Herrn Dr. Stresemann sei nur ein „Spiel“, dessen Zweck jeder erkennt, aber das Problem bleibt weiterhin offen. Dieses Gebiet ist weit umfangreicher und komplizierter, als das innerpolnische Nationalitätenproblem. Polnische Minderheiten gibt es in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Litauen, in der Sowjetunion. Und der polnische Staat dürfte daher eines nicht vergessen, daß polnische Minderheiten, die außerhalb des polnischen Staates wohnen, im europäischen Völkerkonzert noch oft eine Rolle spielen können. Für Polen läme gegenwärtig eine Auflösung aller Nationalitätenprobleme in Frage. Die der Regierung nahestehenden Blätter brachten eingehende Berichte über die enthusiastische Aufnahme, die dem Herrn Staatspräsidenten gelegentlich seines Besuches in Wolhynien zuteil geworden ist. Wir müssen darauf hinweisen, daß es allerhöchste Zeit sei, die Bestimmungen der Verfassung durchzuführen, die sich auf die Rechte der nationalen Minderheiten in Polen beziehen. Sobald die Verfassung in Polen durchgeführt sein werde, so verliere die Angelegenheit der Behandlung

der Minderheitenbeschwerden im Völkerbund für Polen jede nachteilige Bedeutung.

Cramp schreibt über Polen.

Der englische Arbeiterpartei-Vorsitzende, Abgeordnete Cramp, der vor einigen Tagen als Vertreter der Sozialistischen Internationale an den großen sozialistischen Kundgebungen in Warschau, Kralau und Lodz teilnahm, äußerte sich vorgestern im Londoner „Daily Herald“ über seine Eindrücke. Nach den Ausdrücken der polnischen Presse können diese Äußerungen nicht sehr schmeichelhaft für Polen lauten. Cramp spricht nämlich vor allem über die jetzigen Verfassungszustände und die Schwierigkeiten, die seine sozialistischen polnischen Gesinnungsgenossen bei ihrer parlamentarischen Betätigung finden. Dann erwähnt er, daß er die polnischen Bauern und Landarbeiter vom D-Zug-Fenster aus fast durchweg barfuß arbeiten sah. Im Gegensatz zu dieser Kermlichkeit stehe die außerordentlich gute Ausrüstung der polnischen Soldaten. Der Londoner Korrespondent des „Kurjer Warszawski“, der sich als erster mit den Äußerungen des englischen Arbeiterführers befaßt, belehrt diesen, daß die polnischen Bauern nur barfuß gingen, weil es ihnen so bequemer sei. Sie besäßen aber auch durchweg Stiefel und Schuhe, was man vom D-Zug-Fenster aus freilich nicht bemerken konnte.

Vor der Erhöhung der Eisenbahntarife.

Nach längerer gemeinsamer Beratung mit Vertretern der Wirtschaftskreise hat das Verkehrsministerium endgültig beschlossen, die Gütertarife auf den staatlichen Eisenbahnen um rund 20 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung soll aber nicht gleich vorgenommen werden, sondern soll erst ungefähr im Oktober l. Jz. stattfinden und soll dem Staate eine Mehreinnahme von über 100 Millionen Zl. bringen. Wenn nur die Rechnung stimmen wird und es dem Eisenbahnministerium nicht ähnlich ergeht wie dem staatlichen Monopol mit der Erhöhung der Tabakpreise.

Verzetsagung in Posen.

Am 7. und 8. September d. Jz. findet in Posen auf Initiative des polnischen Städteverbandes die 8. Jahresversammlung polnischer Ärzte und Kommunalwirtschaftler statt. Die Teilnahme an der Tagung ist bis zum 1. September im Gesundheitsauschuß des Posener Magistrats anzumelden.

„Wilna Litauens Hauptstadt“.

Kowno, 25. Juni. Die litauischen Schuhverbände (Schauli — Sajunga) begingen gestern das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens. Zu dieser Veranstaltung waren etwa 10 000 Schülern in Kowno eingetroffen; vor dem Staatspräsidenten Smetona fand eine Parade statt. In seiner Begrüßungsansprache wies der Staatspräsident darauf hin, daß „Litauens Hauptstadt Wilna“ noch immer von den Polen besetzt sei, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, Wilna zurückzugewinnen.

In Kowno traf Untergeneralsekretär des Völkerbundes, der Japaner Sugimura, ein, in dessen Begleitung sich andere Beamte des Völkerbundes, darunter auch die Gräfin Radziwill, befinden. Sugimura wurde von Woldemaras empfangen, der ihm zu Ehren ein Essen gab. Der Untergeneralsekretär fuhr dann mit seiner Begleitung per Dampfer nach Memel weiter, von wo er, nach einem Besuch in Libau und Riga, nach Kowno zurückkehren wird. Offiziell wird bekanntgegeben, Sugimura habe einer älteren Einladung Woldemaras' Folge geleistet, doch scheint es unzweifelhaft, daß der Besuch im engen Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Generals Candolle steht, der als Mitglied der Transittkommission des Völkerbundes zwecks Untersuchung der litauisch-polnischen Verkehrsfragen seit einiger Zeit im Baltikum weilt. Bekanntlich hat die Transittkommission des Völkerbundes einen Bericht über die litauisch-polnischen Verkehrsfragen und die damit verbundenen Interessen dritter Staaten auszuarbeiten.

Ein polnisches Theater in Oppeln.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen beim Kattowitzer Stadttheater und dem anmaßenden Räumungsultimatum der Polnischen Theatergemeinde an die Deutsche Theatergemeinde ist es interessant zu erfahren, daß der Polenbund in Oppeln an den Magistrat in Oppeln herantreten ist und die Ueberlassung des Oppelner Theatergebäudes für ständige polnische Gastspiele in der kommenden Saison nachgesucht hat. Außerdem erbittet der Polenbund eine angemessene finanzielle Unterstützung für das polnische Theater.

Der Oppelner Polenbund hat außerdem an die Staatsanwaltschaft in Oppeln das Ansuchen gestellt, gegen den Chefredakteur der „Oberschlesischen Tageszeitung“, Dr. Knaaf, öffentliche Anklage zu erheben. In einem Ar-

Der Prozeß Ulik.

Ulik an Blinddarmentzündung erkrankt.

Kattowitz, 25. Juni. Der frühere Sejmabgeordnete Otto Ulik, der heute plötzlich an einer Blinddarmentzündung erkrankte, mußte sich heute nachmittag einer Operation unterziehen, die, soweit bisher bekannt, glücklich verlief. Man nimmt an, daß die Verhandlung gegen Ulik, die für den 27. d. M. angesagt war, vertagt werden wird.

Kattowitz, 25. Juni. Die „Polonia“ wurde heute zum 65. Male wegen eines Leitartikels beschlag-

genommen. Die Minderheitenpresse übernimmt heute eine Nachricht aus der „Polonia“, wonach die Gerichtsbehörden im Kattowitzer Gericht den führenden Richter Zieliwicz, der hauptsächlich Beschlagnahmen begutachtet, vorgeschlagen haben soll, einen Richterposten in Oberschlesien anzunehmen. Das Korfanty-Organ will wissen, daß Zieliwicz eine schriftliche Bestätigung dieses Vorschlages nicht erhalten und sich gestern zwecks Erlundigung bis nach Warschau begeben hat.

titel vom 14. Juni soll Dr. Knaaf die polnische Minderheit dadurch beleidigt haben, daß er erklärte, daß die Theateraufführung in Oppeln angelegt wurde, um die Polizeibehörden in Verlegenheit zu bringen.

Abbruch der ungarisch-rumänischen Verhandlungen.

Bukarest, 25. Juni. Die Wiener Konferenz über die ungarisch-rumänische Optantenfrage ist ohne Ergebnis abgebrochen worden, also gescheitert. Denn nichts anderes bedeutet ihre „Unterbrechung“, ohne Festsetzung eines neuerlichen Verhandlungstermins, während gleichzeitig ein gemeinsames Communiqué die Abweichung in der Auffassung beider Delegationen über den weiter einzuschlagenden Weg feststellt. Die rumänische Delegation glaubt, daß in dem bereits „Erreichten“ die Grundlage für weitere Verhandlungen gegeben sei, die ungarische Delegation scheint dagegen ein gutachtliches, wenn nicht gar schiedsrichterliches Eingreifen des Völkerbundes für angemessen zu halten. Dieser Gegensatz bezieht sich nicht auf die höhere Entschädigung, sondern auf die technische Durchführung des von Rumänien vorgeschlagenen recht komplizierten Zahlungsplanes. Vor allem scheint die ungarische Regierung die von Rumänien angebotenen Garantien nicht ausreichend zu finden. Aus dem zeitlichen Zusammentreffen dieser „Unterbrechung“ mit der Uebergabe der ungarischen Antwortnote an den rumänischen Gesandten in Budapest wegen Bethlens Rede am Helvendenkmal darf aber nicht auf einen ursächlichen Zusammenhang beider Ereignisse geschlossen werden, so sehr sich die Bukarester nationalistische Presse auch bemüht, einen solchen Zusammenhang zu konstruieren. Da die ungarische Note erst Sonnabend abend in Budapest dem rumänischen Gesandten übergeben worden und erst in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen ist, ist ihr Inhalt nur aus spärlichen Angaben in Budapest Telegrammen bekannt. Bisher ist die hiesige Presse in der Beurteilung der Note recht zurückhaltend, offenbar weil die zuständigen Stellen des Außenministeriums Sonntags nicht erreichbar waren, also keine Meinung erfolgte.

Das obligatorische Pflichtverfahren für Arbeiter und Unternehmer in Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die Kammer hat heute mit 575 gegen 12 Stimmen ein Gesetz verabschiedet, das das obligatorische Pflichtverfahren für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorsieht. Landwirtschaftliche Betriebe mit weniger als zehn Arbeitern sind hiervon ausgenommen.

Veröhnungskonferenz London — Moskau.

London, 25. Juni. Mit großer Spannung sieht man hier den Schritten entgegen, die das Kabinett Macdonald zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland zu unternehmen gedenkt.

Da die Regierung Macdonald im Jahre 1924 die Sowjetregierung de jure anerkannt hat, spielt diese Frage heute natürlich keine Rolle mehr, sondern es handelt sich einfach darum, die infolge der Arlos-Affäre im Jahre 1927 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen durch Ernennung von Geschäftsträgern oder Botschaftern wiederherzustellen. Der von der Arbeiterregierung im Jahre 1924 vorgelegte Vertragsentwurf zwischen England und der Sowjetregierung ist von der Baldwin-Regierung abgelehnt worden; daher ist die gegenwärtige Regierung Macdonald durch diesen Vertragsentwurf in keiner Beziehung mehr gebunden.

Von Bedeutung dürfte die Erklärung Macdonalds kurz vor Auflösung des Unterhauses sein, daß seiner Ansicht nach die britisch-russischen Meinungsverschiedenheiten am besten durch eine Konferenz gelöst werden könnten. Man darf annehmen, daß Macdonald noch heute diesen Standpunkt vertritt. Der Korrespondent des „Observer“ verbreitet die bisher allerdings unbestätigte Nachricht, daß die britische Regierung durch die deutsche Botschaft in London, die beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Wahrung der hiesigen russischen Interessen übernahm, und durch die norwegische Gesandtschaft in Moskau, die ihrerseits die dortigen britischen Interessen vertritt, mit der russischen Regierung bereits Fühlung genommen habe. Da Macdonald entschlossen ist, sofort zu handeln, darf man mit der Ernennung von Interims-Geschäftsträgern in London und Moskau rechnen, sobald mit der Einberufung der Konferenz zur Regelung der kommerziellen Beziehungen. Etwas später wird dann wahrscheinlich eine politische Konferenz zusammentreten, auf der vor allem das Schuldenproblem und das der politischen Propaganda erörtert werden dürfte. Nach erfolgreichem Abschluß dieser Konferenz würde der vollständigen Wiederherstellung der normalen diplomatischen Beziehungen und der Ernennung beiderseitiger Botschafter nichts mehr im Wege stehen.

Der Botschafter Italiens beim Heiligen Stuhl.

Rom, 25. Juni. Der neu ernannte erste Botschafter Italiens beim Heiligen Stuhl, Graf Devecchi, hat dem Papst sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Zum 10. Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages.



Unter Androhung der schwersten Repressalien erzwangen die Alliierten die Unterschrift Deutschlands unter den Friedensvertrag von Versailles, dessen harte Bedingungen sie unter Vorgespiegelung der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands diktierten. Im Auftrage der Nationalversammlung unterzeichneten den Vertrag am 28. Juni 1919 die Reichsminister Müller und Dr. Bess in der Spiegelsaal von Versailles, in dem einst das Deutsche Reich begründet wurde. — Unsere Bilder stellen dar: Links: Riese Flugzeugen werden unbrauchbar gemacht; rechts: Die Bedingungen des Friedensvertrages werden geschrieben.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben R, W und B beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Drogowa 34, die im Bereiche der Kommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, die aus wichtigen Gründen (bettlägerige Krankheit) nicht zur anberaumten Zeit erscheinen konnten.

Morgen, Donnerstag, als am letzten Aushebungstage, haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, aus dem Bereiche des 2, 3, 5, 8, 9. und 11. Polizeikommissariats und vor der Kommission Nr. 2, Drogowa 34, aus dem Bereiche des 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13. und 14. Polizeikommissariats diejenigen Rekruten des Jahrganges 1908, die aus wichtigen Gründen (bettlägerige Krankheit) nicht zur festgesetzten Zeit zur Aushebung erschienen konnten.

Die Industriellen gegen die Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter.

Wie bereits berichtet, hat die Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in Warschau im Mai eine Entscheidung getroffen auf Grund welcher die Meister, Untermeister aller Kategorien, Graveure und Drucker usw., als Geistesarbeiter versichert werden müssen. Im Zusammenhang damit hat der Textilindustrieverband seinen Mitgliedern ein Rundschreiben übermittelt, in dem er erklärt, daß die Untermeister aller Kategorien, die Graveure und Drucker nach Ansicht der Industriellen nicht zu den Geistesarbeitern gerechnet werden könnten, da sie physische Arbeiten verrichten.

Die Kommission für Finanzwesen der Lodzger Industrie- und Handelskammer.

Gestern fand die konstituierende Versammlung der Kommission für Finanz-, Kredit- und Versicherungswesen der Lodzger Industrie- und Handelskammer statt. Die Versammlung eröffnete der Vizepräsident der Kammer, Herr S. Barcinski. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde B. Gittingon, zu dessen Stellvertretern die Herren Konarzewski und Tempelhoff gewählt. Die Kommission beschäf-

tigte sich dann n. a. mit den Kosten, die für Wechselproteste in den staatlichen Bankinstitutionen berechnet werden. Es wurde beschlossen, über diese Angelegenheit ein besonderes Referat vorzubereiten, das der nächsten Kommissionssitzung zur Behandlung vorgelegt werden soll.

Der Diskontmarkt in Lodz.

Auf dem Privatdiskontmarkt in Lodz waren im Laufe der letzten Woche keine größeren Veränderungen zu verzeichnen. Es wurde weiterhin ein empfindlicher Mangel an Wechselmaterial notiert, das mit Rücksicht auf das Erscheinen einer größeren Bargeldmenge von den Privatdiskonturen gern angenommen wurde. Der Zinsfuß für erstklassiges Wechselmaterial hielt sich in den Grenzen von 1,60—1,75 Prozent monatlich. Dollars wurden zum Kurse von 8,88—8,85 berechnet, wobei genügend Material vorhanden war. (Wid)

Urlaube im Bezirksgericht.

Im hiesigen Bezirksgericht haben die Richter Weidt, Wilecki und Lozinski ihren dwoöchigen Urlaub angetreten. Ebenfalls in Urlaub gegangen sind die Unterstaatsanwälte Stabiszewski, Kamczaj, Jabinski (6 Wochen), Chmowski (6 Wochen), Grzegorzewski und Jozysynski (4 Wochen). (p)

Ein neuer Generalsekretär des Bezirksgerichts.

Am 1. Juli tritt der bisherige stellvertretende Generalsekretär Stefan Kufirzynski das Amt des Generalsekretärs beim Lodzger Bezirksgericht an. Der jetzige Generalsekretär Adam Jarosinski ist vom 1. Juli an als Gerichtsvollzieher ernannt worden. (p)

Der Fabrikmeisterverband begibt sich nach Posen zur Ausstellung.

Am 28. d. Mts. begibt sich ein aus etwa 250 Personen bestehender Ausflug des Fabrikmeisterverbandes nach Posen zur Allgemeinen Landesausstellung. Die Ausflügler werden sich 2 Tage in Posen aufhalten, wobei der Unterhalt einer Person mit Reise und Logis 40 Floth kosten wird. An der Spitze des Ausfluges steht der Präses des Hauptverbandes Perczynski. Die Teilnehmer an dem Ausfluge versammeln sich um 1,30 Uhr im Verbandslokale an der Zeromskiego 74, die Abfahrt erfolgt um 3,25 Uhr vom Kaiserlichen Bahnhof. (Wid)

Ausschluß des Alexandrower Bürgermeisters Andrzejak aus der Polnischen Sozialistischen Partei.

Seitens der Leitung der Polnischen Sozialistischen Partei wird bekanntgegeben: „Marjan Andrzejak, Bürgermeister der Stadt Alexandrow, wurde am 25. d. M. für eine ihn entwürdigende Handlung aus der Polnischen Sozialistischen Partei ausgeschlossen, und zwar weil er die Sitzungsgelder, die die Verwaltung des Elektrizitätswerks an die Vertreter der Kommunalbehörden für deren Teilnahme an den Verwaltungssitzungen auszusahlen pflegt, nicht der Stadtkasse überwies, sondern für sich behalten hat.“

Vom Stadtrat.

Am Donnerstags, den 27. d. Mts., findet eine Sitzung des Stadtrates statt, in der u. a. über den Antrag des Magistrats um Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe durch die Stadtgemeinde in Höhe von 1 Million Dollar beraten werden soll.

Arbeits-Kittel
in weiß für Küche u. Geschäft 19.50, 22.-
bunt für alle Berufe 19.-, 20.-
schwarz für Büro u. Geschäft 25.-, 28.-
Julius Rosner, Petrikauer 98 u. 160

Das Kosciuszko-Denkmal.

Gestern begannen auf dem Freiheitsplatze die Betonarbeiten für den Sockel des Kosciuszko-Denkmals, das bekanntlich dort aufgestellt werden soll. Die Arbeiten werden ungefähr bis September dauern und gegen 40 000 Floth kosten.

Im Kampf gegen Bauchtyphus.

Die Sanitätsabteilung hat angeordnet, daß alle Personen in Häusern, wo Fälle von Typhus festgestellt wurden, durch 4 Tage hindurch Schutzpillen einnehmen müssen, die für die Dauer eines Jahres immun gegen Typhus machen.

Kontrolle der aus der Stadt ausgeführten Hunde.

Im Zusammenhang mit den Tollwutfällen bei Hunden haben die Behörden eine Verfügung erlassen, die die Ausfuhr von Hunden aus der Stadt verbietet. Die Ausfuhr eines Hundes kann nur nach einer Untersuchung desselben durch den Tierarzt geschehen, wobei sich der Besitzer, der den Hund ausführt, durch ein entsprechendes Zeugnis ausweisen muß, das ein staatlicher Tierarzt auszustellen hat. Alle anderen von Privatärzten ausgestellten Zeugnisse werden von den Vollzugsorganen nicht anerkannt. (w)

Festnahme der Mörder des Olczak.

Gestern berichteten wir von der Ermordung des 21-jährigen Jan Olczak, den seine Rivalen in bestialischer Weise vor dem Tanzlokal in der Smugowastr. 28 durch Messerstücke umgebracht hatten. Nach der Tat sind die Mörder geflohen. Die Polizei leitete aber sofort eine energische Untersuchung ein, die von Erfolg gekrönt war. Gestern stellten Polizisten in einer Valuter Spielunde einige der Polizei gut bekannte und verdächtige Individuen, die ins Kreuzverhör genommen, sich zu dem Morde an Olczak bekannten. Die Namen der drei sind Kazimierz Domagala, Franciszkansta 81, Stanislaw Miskiewicz, Wawelska 5, und Piotr Szymanski, Wawelska 12. Alle drei wurden verhaftet und im Gefängnis in der Kopernikastraße untergebracht. (p)

Feuer in Wislitsno.

Im Dorfe Wislitsno, Kreis Lodz, ist in der vorigen Nacht auf dem Anwesen des Antoni Sander aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das das Wohnhaus, den Stall und Wirtschaftsgegenstände einäscherte. Der Schaden beziffert sich auf mehrere tausend Floth.

Diebstähle.

Dem Szmul Rozdzial, Odanska 18, wurde an der Haltestelle der elektrischen Zufuhrbahn in Zabieniec die Brieftasche mit 700 Floth gestohlen. — Vermittels Diebstählen sind in der vorvergangenen Nacht in die Wohnung des Chil Goldberg, Al. 1-go Maja Nr. 16, Diebe eingedrungen und haben Wertgegenstände und Kleidungsstücke im Werte von 1000 Floth gestohlen.

Magdalas Opfer.

Roman von G. E. Mahler.

(28. Fortsetzung)

„Das verwaltet meine alte Burgel mit einem Knechte wie dieser. Ich werde immer einmal nach Obergriesbach zurückkehren, wenn ich hier abkömmlich bin — denn ein Stück von meinem Herzen habe ich dort, wo mein liebster Mensch begraben liegt, zurückgelassen. Hier werde ich wohl erst mühsam wieder Wurzeln fassen müssen. Ich habe aber den festen Willen dazu, und so wird es wohl gehen. Nun möchte ich in einigen Dingen Ihren Rat hören. Karl von Schlettan hat mir anheingestellt, nach meinem Willen und Wissen etwas für meine Verwandten zu tun, soweit sie in Not sind. Mit Geldsgütern sind sie wohl alle nicht sonderlich gesegnet?“

„Allerdings nicht! Die Herrschaften leben alle in ziemlich bescheidenen Verhältnissen. Und das entschuldigt wohl zum Teil ihr Verhalten, das den Verstorbenen oft gereizt hat.“

„Er hat mir da vor allen Dingen Magdala von Schlettan ans Herz gelegt, die Tochter meines Veters Ernst von Schlettan. Dieser war damals, als ich die Heimat verließ, gerade Oberleutnant geworden, und seine Frau hatte ihm mit knapper Mühe und Not das Kommissvermögen zugebracht. Von der Oberstin Ravensd hörte ich, daß er es nur bis zum Major gebracht hat.“

mühte sich doch dareinzufügen und — das würde vielleicht von vornherein Ihr Verhältnis zu Fräulein Magdala ungünstig beeinflussen. Ich weiß aber, daß Karl von Schlettan großen Wert darauf legte, daß Sie gerade zu Fräulein Magdala in ein gutes Verhältnis kommen.“

„Das geht aus seinem Briefe hervor. Aber wie soll ich denn hier helfen? Karl hat mir brieflich Beifugung gegeben, der jungen Dame als Andenken an ihn ein bestimmtes Schmuckstück auszuliefern. Aber wenn dies auch sehr kostbar sein dürfte — so soll sie es doch zum Andenken tragen und nicht verkaufen. Also raten Sie mir — was soll ich tun?“

Der Justizrat lächelte. „In diesem Falle vorläufig nichts, als das Schmuckstück ausliefern — und gut Freund mit Fräulein Magdala werden! Eine pekuniäre Hilfe wird hier kaum von Ihrer Seite nötig sein, denn — im Vertrauen — in ganz kurzer Zeit wird Fräulein Magdala selbst in der Lage sein, ihren Eltern und Brüdern zu helfen — sofern sie nur will.“

„Aber vermuthlich durch einen reichen Freier?“

„Darüber darf ich augenblicklich noch nicht sprechen, aber in etwa zwei Wochen wird alles offenbar werden. Will dann Fräulein Magdala nicht den Reichtum ergreifen, der ihr geboten wird, dann können Sie immerhin noch versuchen, Hilfe zu bringen. Bis dahin sind Sie dann vielleicht schon in ein vertrauliches Verhältnis zu der jungen Dame getreten, in dem sich alles Weitere finden wird. Ich hoffe ja, daß sie Ihre pekuniäre Hilfe nicht nötig haben wird — aber sonst können Sie ihr sicher viel sein — und sie Ihnen.“

„Nun gut — ich folge mich ohne weiteres Ihrem Rate. Und wie ist es mit meinen übrigen Verwandten?“

Er lächelte. „Da werden Sie kaum durch ein zu großes Feingefühl mit Wohlthaten aller Art verleben! Aber auch hier rate ich Ihnen, erst selbst zu prüfen.“

„Mein Vetter nannte mir noch einen Namen — Heinz Stägemann. Eine Cousine von mir heiratete einen Beamten gleichen Namens.“

„Ganz recht — jetzt Geheimrat Stägemann. Heinz, sein Sohn, ist ein lustiger Student, der seine Armut trägt wie eine leichte Last und mit dem fröhlichen Gottvertrauen, daß er eines Tages kraft eigener Tüchtigkeit abschütteln kann. Vorläufig ist er freilich als Student noch auf väterliche Hilfe angewiesen — und damit sieht es jetzt aus. Hier können Sie tatkräftig eingreifen und Gutes wirken. Der junge

Mann ist es wert! Außerdem ist da ein junges Brautpaar, die Tochter des Konsistorialrats Palm, die mit einem Predigamtscandidaten verlobt ist. An Helraten können die beiden nicht denken, weil es am Nötigsten fehlt.“

„Da wäre also auch eine Möglichkeit, Gutes zu schaffen!“

„So ist es! Und Sie werden noch manchen Anlaß finden, Großmütigkeit genug scheinen Sie zu sein, um nicht Böses mit Bösem vergelten zu wollen.“

Frau Maria lächelte. „Ich hoffe, daß Sie mich nie von einer kleinlichen Seite kennenlernen.“

„Davon bin ich schon jetzt überzeugt! Und deshalb lege ich Ihnen noch die beiden alten Fräulein von Schlettan ans Herz, die sich mit einer sehr knappen Pension behelfen müssen und in ihrem ganzen Leben wohl nie ein bißchen Liebe, Wärme und Güte genossen haben. Daß sie dabei engherzig, verächtlich und verbittert geworden sind und an keinem Menschen ein gutes Haar lassen, ist selbstverständlich.“

Wieder lächelte Maria in ihrer feinen, humorvoll gütigen Art. „Wahrscheinlich hauptsächlich an mir nicht, die arme, alte, allein lebende. Nun — ich werde mich ihrer noch kräftig annehmen und den Dingen mutig auf den Grund gehen! Natürlich bin ich meinen Anverwandten jetzt doppelt verhaft, weil Karl mich zu seiner Erbin einsetzte; aber ich will versuchen, sie zu veröhnen und ihre harten Herzen zu erweichen.“

„Ich freue mich darauf, Ihre Versuche zu beobachten. Es sollte mich doch sehr wundern, wenn Sie nicht auf der ganzen Linie siegen durch Ihre Herzengüte.“

„Nun, wir wollen sehen, Herr Justizrat. Ich werde mir vor allen Dingen die ganze Gesellschaft einmal nach Krumpendorf einladen. Wer erst will ich Magdala von Schlettan kennenlernen. Ich bin sehr begierig, ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Sie werden viel Freude an ihr erleben.“

„Das hoffe ich! Uebrigens — da fällt mir ein, daß ich in einer Zeitung die Todesanzeige von Georg von Ravensd auf Lindenhof gelesen habe. Ich konnte das gar nicht fassen. Er sandte mir damals die Nachricht vom Tode der Oberstin mit einigen liebenswürdigen Worten, und Lena Ravensd hatte ihn mir als rüstigen Sechziger geschildert.“

Die Leiche im Eisenbahnwagen.

Gestern gegen 8 Uhr morgens bemerkte das Bahnpersonal beim Säubern eines eingetroffenen Zuges in einem Waggon 3. Klasse eine Frau, die zu schlafen schien. Man versuchte sie zu wecken, und als man sie an der Schulter stieß, fiel sie von der Bank, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Plötzlicher Tod auf der Straße.

Gestern gegen 10 Uhr vormittags verstarb plötzlich im Torwege des Hauses Zgierzka 9 die 43jährige Milla Weinstadt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Tod infolge Herzschlags fest.

Uebersahren.

Gestern vormittag fiel die 14jährige Chaja Zelmannowicz in der Brzezinska beim Ueberschreiten der Straße in dem Moment, als eine Straßenbahn herangefahren kam.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojciech's Nachf., Napiertowskię 27; W. Danielemicz, Perlitauer 127; B. Jlnicki, Wulczanski 37; Weinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmann's Nachf., Wlczanski 1; J. Raganę, Alexanderowska 80.

Selbstmord eines Schülers.

Der 17jährige Schüler der Lodzger staatlichen Textilschule, Jakob Rosenberg, Poludniowa 42, hatte zu einer Mutter Bedenken geäußert, daß er am Ende des jetzigen Schuljahres vielleicht nicht vererbt werden würde.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus.

In der gestrigen Runde des Ringkampfsturniers im Zirkus am Dombrowski-Platz rangen als erstes Paar Stöder — Weinura unentschieden, dann siegte Orloff über Kraus nach brutalem Kampf beiderseits in der 17. Minute.

Bereine & Veranstaltungen.

Schulfest im Garten „Raciszę“. Wieviele Veranstaltungen unserer Schulen man auch besuchen mag, immer sieht der Besucher im Programm etwas Neues, das er auf anderen Festen nicht vorfindet.

Sport.

Pilz bei Union.

Der frühere Torhüter des L. Sp. u. Dv., später L. K. S., Bilz, ist der Sportvereinigung Renon beigetreten.

Die Gastspiele der Wiener Hakoah in Polen.

Wie bekannt, unternimmt die Wiener Hakoah eine Polen-Tournee. Am 3. Juli trifft Hakoah in Warschau auf Polonia, am 7. Juli spielen die Wiener in Lodz gegen L. K. S., am 10. Juli in Lodz gegen Touring.

nach Polen an: Oppenheim, Feigel, Scheuer, Feldmann, Wegner, Fried, Stron, Löwinger, Pollak, Posener, Nemes, Seb, Stern, Mausner, Raß, Moskowitz und Vaber.

Fußball-Länderkampf Norwegen — Dänemark 5:2.

Dänemark und Norwegen standen sich in Kopenhagen im Länderkampf gegenüber. Das Spiel endete nach sehr interessantem Verlauf mit einem sicheren 5:2 (1:1)-Siege für die Norweger.

Sonnabend und Sonntag internationale Radrennen in Helenenhof.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag gelangen an der Helenenhof'ser Rennbahn internationale Flieger- sowie Steherrennen zum Austrag.

Vor einer Entzweigung im polnischen Radfahrerverband.

Im Zusammenhang mit den skandalösen Vorgängen bei der Polenmeisterschaft in Warschau erfahren wir, daß in Lodz eifrig der Gedanke erörtert wird, einen neuen polnischen Radfahrerverband ins Leben zu rufen.

Handballmeisterschaft von Lodz.

Aus den Spielen der letzten Wochen ist nun zu ersehen, wer für den Meistertitel in Betracht kommt. Auch die Spiele am letzten Sonnabend und Sonntag klärten die Situation.

Der Brief.

Novelle von Georges Sim.

Es war an einem grauen, trübem Novembermorgen. Fräulein Croissant strich gerade in ihrem kleinen Geschäftsraum, als sie plötzlich auf dem Gehsteig einen großen, dunkel gekleideten Mann bemerkte, der hin und her ging und ohne Unterlaß durch das Auslagenfenster hereinschaute.

„Dieser Mensch sieht nicht gerade vertrauenswürdig aus!“, dachte sie, ohne eigentlich zu wissen warum, und hob den grünen Wollmäuel auf, der ihr zu Boden gefallen war.

Etwas später trat ein Kunde ein, und als Fräulein Croissant mit dem Bedienen fertig wurde, schaute sie wieder hinaus, wobei sie sah, daß sich der Mann noch immer vor dem Laden befand.

Sie traute sich nicht, in den Raum hinter dem Laden zu gehen und im Ofen nachzusehen. Sie traute sich nicht einmal den Kopf zu wenden, denn sie mußte in einemfort ihre Augen auf den Mann gerichtet haben.

Jetzt kam er mit seinem Gesicht an die Auslagenscheibe heran, so daß sie ihm ganz nahe war. Fräulein Croissant überließ ein Schauer, und sie fühlte, wie ihr eine undefinierbare Angst die Kehle zusammenpreßte.

seines Sohnes hatte er verschiedentlich Anfälle eines ernsten Unwohlseins. Ich selbst war einige Tage vor seinem Tode Zeuge eines solchen.

„Wie seltsam, daß die beiden Gutsnachbarn so schnell hintereinander starben! Wäre Lena Ravened nun noch am Leben, dann wären wohl wir beide Gutsnachbarninnen geworden, da sie die nächste Verwandte von Georg Ravened war.

„Ja, gnädige Frau — als einziger Verwandter kommt nur er in Frage.“

„Haben Sie schon etwas von ihm gehört?“

„Nein, bis jetzt noch nicht. Da er sicher im Ausland lebt, ist kaum damit zu rechnen, daß er vor Wochen etwas von sich hören läßt.

„Hoffentlich ist er noch am Leben. Die arme Mutter, die so lange vergeblich auf seine Wiederkehr hoffte!“

„Wäre er gestorben, hätte man doch vielleicht davon gehört.“

„Nun, dann will ich hoffen, daß er so wiederkehrt, daß seine Mutter Freude an ihm gehabt hätte.“

„Das will ich auch hoffen. Kann ich Ihnen sonst noch dienen?“

„Bitte — geben Sie mir die Adressen meiner Verwandten! Ich will gleich an sie schreiben, daß ich sie erwarte, um in einen verwandtschaftlichen Verkehr mit ihnen zu treten.“

„Ich bin neugierig, zu hören, was man Ihnen antwortet. Auf einige Unliebendlichkeiten dürfen Sie sich immerhin gefaßt machen.“

„Mit ihren schönen, klaren Augen sah sie ihn seltsam an. Mein lieber Herr Justizrat — ich müßte meine Sippe (schlecht kennen, wenn ich nicht lauter lebenswürdige Zusagen bekommen würde.“

„Die Freude ist gegenseitig, Herr Justizrat.“ Sie schüttelten sich die Hände und gründeten damit eine Freundschaft, die echt und recht werden sollte.

„Nichtig! Das habe ich nicht. Aber ich hoffe, Sie

(Fortsetzung folgt.)

4 x 800 Meter-Weltrekord des S. C. C.

Der S. C. C. Charlottenburg startete am Sonntag zu internationalen Leichtathletikwettbewerben in Budapest mit vollem Erfolg. Das hervorragende Ergebnis war ein neuer Weltrekord in der 4 x 800 Meter-Staffel...

Die polnische Florettmeisterschaft gewann Seyda, während das Degenfechten Leutnant Laykowski gewann.

Kupa fast 1. o. Bei den vorgestrigen Polizeiboxkämpfen zeigte der polnische Schwergewichtmeister Kupa eine sehr mächtige Form; dauernd auf dem Rückzuge wurde er vom Trainer Nispel durch Magenhalten zweimal bis 9 zu Boden und damit an den Rand einer 1. o.-Niederlage gebracht.

Pistula (Berlin), der den Rattowitzer Polizeisportverein trainierte, kehrt wiederum nach Berlin zurück und wird dort weiter den Boxsport ausüben.

Meister von Italien im Fußball wurde F. C. Bologna, der am Sonntag im Entscheidungsspiel gegen F. C. Torino 3:1 gewann.

Aus dem Reiche.

Schreckliche Mordtat eines minderjährigen Hirtenknaben.

In Janow, Kreis Kalisch, wurde auf einer Wiese die schrecklich verstümmelte Leiche des 16-jährigen Hirtenknaben Bronislaw Wieganski gefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß Wieganski von einem anderen Hirtenknaben namens Genowicz erschlagen worden ist, der mit ihm das Vieh hütete.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

In Radomsk brach gestern in der Eier-Niederlage von Chaim Goldberg und Chaim Przedborcki ein Brand aus. Da der Brand im Dachstuhl des zweistöckigen Holzgebäudes entstand, wo eine große Anzahl für den Eierverkauf bestimmter Holzlisten aufgespeichert waren, griff das Feuer rasch um sich und drohte auch auf die Nachbarhäuser überzugreifen.

Nowogrodok. Geheimnisvoller Mord. Spaziergänger fanden vorgestern am Rande des Waldes bei Nowogrodok Blutspuren, die in den Wald führten und denen sie nachgingen. Ein Stück vom Wege ab fanden sie

im Walde die Leiche eines Mannes. Die sofort davon in Kenntnis gesetzte Polizei und ein Arzt stellten fest, daß es sich um den Vertreter des Schulinspektors Pawel Stadnik handelt, der durch fünf Revolverkugeln getötet wurde. Die Täter hatten gefürchtet, daß ihr Opfer noch am Leben sein könnte und haben ihm noch mit einem scharfen Messer die Kehle durchgeschnitten.

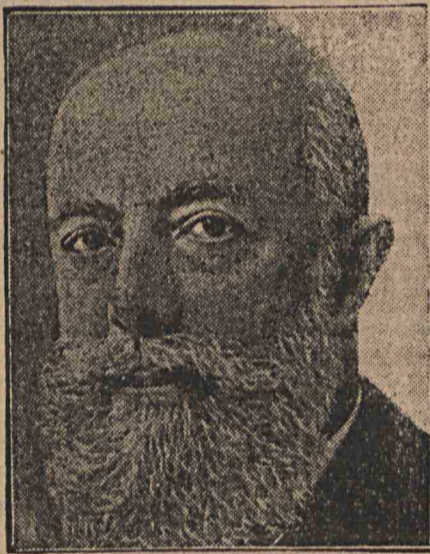
Petrilau. Beim Mähen der Wiese ertrunken. Dieser Tage wurde hier die Leiche eines Jünglings gefunden, der beim Mähen der Wiese ertrunken war. Es ist dies Pawel Gajda von dem Gute Karlinow, Gemeinde Golezke, Kreis Petrilau. (Wid)

Brand. Im Dorfe Sieroslaw, Gem. Podolin, brach in dem Hause des Josef Bozyminski infolge einer schadhafsten Konstruktion des Schornsteins Feuer aus, dem das Wohnhaus, die Scheune und der Stall, die sich alle drei unter einem Dach befanden, zum Opfer fielen. (Wid)

Eintägiger Streik. Auf dem Gute Lubiatow, Gem. Boguslaw, brach ein eintägiger Streik der Landarbeiter aus, der durch die Nichtbezahlung der Arbeitslöhne für 3 Monate seitens der Gutsverwaltung hervorgerufen worden war. Es traten 25 Arbeiter in den Ausstand. Nachdem ihnen die Bezahlung des Lohnes zugesichert worden war, nahmen sie die Arbeit wieder auf.

Gnefen. Furchtbare Autobuskatastrophe. In einem ungeschützten Bahnübergang in der Nähe von Gnefen hat sich am Sonnabend eine furchtbare

Ein Pionier der Röntgenologie gestorben.



Prof. Dr. Max Levy-Dorn,

der Chef des Röntgenlaboratoriums des Bichow-Krankenhauses in Berlin ist kurz vor seinem 66. Geburtstag gestorben. Prof. Levy-Dorn hat hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Strahlentherapie und der Röntgenphotographie. Durch seine Arbeiten hatte er sich so schwere Verbrennungen zugezogen, daß ihm im vorigen Jahre beiden Hände amputiert werden mußten.

Autobuskatastrophe ereignet. Die Schülerinnen eines Seminars in Bolkowysk bei Grodno hatten in zwei Kraftwagen einen Ausflug nach Posen unternommen, um dort die Landesausstellung zu besichtigen. Etwa 25 Kilometer von Gnefen entfernt wurde der zweite Autobus beim Überqueren eines Bahnüberganges von einem in voller Fahrt heranbrausenden Personenzug erfasst und durch den Anprall etwa 20 Meter weit fortgeschleudert. 16 junge Mädchen mußten schwer verletzt unter den Trümmern herborgetragen werden, während 14 Schülerinnen leichtere Verletzungen davongetragen hatten.

Achtung! Wienfahrer!

Alle, die sich zur Wienfahrt gemeldet haben, müssen an die Bezirksleitung zwecks Erlangung eines gemeinsamen Reisepasses folgende Dokumente senden: 1. a) Inlandspass (paszport krajowy) oder b) Personalausweis (dowód osobisty), in welchem die polnische Staatszugehörigkeit durch den Starosten bescheinigt ist oder c) wyciąg z ksiąg stałej ludności) Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohnerschaft, der durch die Starostei oder das Kommissariat bescheinigt ist. 2. Zwei Photographien. Bis zum 1. Juli müssen diese Dokumente in den Händen des Vorsitzenden des Jugendbundes sein. Diejenigen, welche sie bis zum 1. Juli nicht einsenden werden, können an der Wienfahrt nicht teilnehmen.

Der Vorstand.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Bolens.

Lodz-Zentrum. Eine Vorstandssitzung findet heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, statt.

Zgierz. Alle Mitglieder, die zum Allgemeinen Parteifest nach Alexandrow am Sonnabend, den 29. Juni, fahren wollen, werden aufgefordert, sich bis Mittwoch beim Vorstand oder beim Vorsitzenden der Ortsgruppe zu melden.

Vorstandssitzung. Am heutigen Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Zgierz statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Bolens.

Neu-Plotno. Mittwoch, den 26. Juni, findet in der Ortsgruppe Neu-Plotno, Chyanta 14, um 7 Uhr abends, die Besprechung der nächsten Arbeit im Jugendbund statt.

Lodz-Nord. Achtung, Sportler! Die Sportler, die sich am Parteifest in Alexandrow beteiligen wollen, müssen heute, den 26. d. M., um 7 Uhr abends, auf dem Sportplatz erscheinen. Wer nicht erscheint, wird zur Teilnahme nicht zugelassen. Der Sportleiter.

Gewerkschaftliches.

Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter. Donnerstag, den 27. Juni, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung statt.

"Fräulein Croissant?" fragte er. "Ja, mein Herr..." kam es mit tonloser Stimme von ihren trockenen Lippen. Er suchte etwas in seiner Aktentasche, konnte es aber nicht finden. Man hörte nur das Rascheln der Papiere, die durch seine Hände gingen. Endlich war das Gesuchte zum Vorschein gekommen: eine Photographie, die er, über das Pult gebeugt, dem alten Fräulein zeigte. "Kennen Sie dieses Individuum?" fragte er und heftete den ruhigen, durchdringenden Blick seiner dunklen Augen auf sie. Fräulein Croissant erblickte, und ihre Finger zerkümmert krampfhaft die gelumpte Perlkassurze. "Sie erkennen ihn doch, nicht wahr?" "Pierre..." murmelte sie ganz leise, mit verhaltenem Atem. Ja, das war er wirklich, das war sein etwas hintenüber geworfener Kopf mit dem lebhaften Blick, der so frühlich in die Welt sah, das war sein anmutiger Mund, der so süß zu lächeln wußte, das die elegante Kravatte, die er so gerne trug. "Sie können sprechen!" sagte langsam der Mann. "Ich bin von der Polizei." Von der... Sie mußte sich an das Lederpult anlehnen. "Ich habe den Auftrag, nach ihm zu suchen", fuhr der andere fort. Es sind schon drei Anzeigen gegen ihn eingelaufen, und da dachte ich, daß auch Sie ohne Zweifel in der Lage sein werden, Näheres über diesen Menschen zu erzählen... Sie stand da mit hervorgequollenen Augen und gekrümmtem Rücken und versuchte zu begreifen, versuchte etwas Ordnung in das Chaos ihrer Gedanken zu bringen, die gestern noch so still und friedlich in ihrem Kopfe kreisten. "Nun ja", sprach der Polizeibeamte weiter, "man hat ihn sehr oft hier gesehen. Er kam, wie die Nachforschungen ergeben haben, zweimal in der Woche. In der letzten Zeit empfingen Sie diesen Mann in dem Nebenraum ihres Geschäftes." Sie versuchte zu widersprechen. "Aber, man weiß doch genau, daß er ganze Nachmittage dort war. Und zweimal sind Sie ins Restaurant mit ihm gegangen." Sie senkte den Kopf. "Ich verlange ja nicht, daß Sie mir sagen, welcher Strab

von Intimität Sie mit ihm verband - Sie können ruhig mit Schweigen über diesen Punkt hinweggehen - aber was ich von Ihnen erfahren möchte, ist, ob er Ihnen nicht unter einem Vorwande Geld entlockt hat... Fräulein Croissant schaute unbeteiligt auf das gestrichene Pult, das ganz von violetter Tinte bespritzt war und hinter dem sie schon seit dreißig Jahren ihrer ziemlich eintönigen Beschäftigung nachging. Die Angst machte sie älter. Trotz der koketten Schürze, trotz der jugendlichen Frisur, die sie sich seit einiger Zeit zurechtgelegt hatte, war ihr Neuhäres in diesem Augenblick doch nur das einer alten Jungfer, und ihr armer, zusammengekauert Körper mit seinen edigen Bewegungen hatte etwas unendlich Trauriges an sich. "Sagen Sie mir die volle Wahrheit", drang der Mann in sie. "Das wird uns helfen, diesem Gauner das Handwerk zu legen, denn so wie die anderen sind ja auch Sie sein Opfer. Wie war denn das? Er hat sich als Geschäftsreisender bei Ihnen eingeführt, nicht wahr?" "Ja!" stotterte sie leise, ganz gegen ihren Willen. "Er hat Ihnen den Hof gemacht, hat Ihnen vorgespiegelt, zärtliche Regungen für Sie zu haben...?" "Mit einem jähem Ruck schnellte sie empor, die Wangen ganz in Purpur übergossen. "Er liebt mich", sagte sie. "Er liebt mich noch immer." "Beruhigen Sie sich, Fräulein Croissant. Unter welchem Vorwande hat er von Ihnen Geld verlangt?" Die Unglückliche warf einen hilfselehenden Blick um sich und sprach dann sehr schnell: "Aber... er hat ja nichts von mir verlangt! Er liebt mich, sage ich Ihnen." "Sehr gut! Sie haben ihm also nichts von Ihren Ersparnissen anvertraut... keine Wertpapiere...?" Hochaufgerichtet stand er vor ihr, und seine harten Augen waren unablässig auf sie geheftet. Sie wurde verwirrt. "Ich habe ihm mein ganzes Geld anvertraut, aber nur, um es anzulegen... Er hat es nie von mir verlangt." "Ausgezeichnet!... Das war vor einem Monat?" "Ja, mir scheint... " "Und seit drei Wochen haben Sie ihn nicht mehr gesehen! Er war hinreichend klug, um sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen." Zum erstenmal war es, als träte ein Lächeln auf seine Lippen. "Er ist nicht gekommen, weil er wahrscheinlich verhindert

war!" sagte sie, jeden Verdacht kategorisch zurückweisend. "Er wird aber wiederkommen..." Nein, nichts konnte ihr den Glauben an diesen Mann nehmen, der als Lichtstrahl in ihrem Leben erschienen war, der sie, die alte Jungfer, mit Zärtlichkeit umgeben und ihr armes, zusammengeschrumpftes Herz erwärmt hatte. Sie wollte nicht, daß man an seiner Aufrichtigkeit zweifelte! "Ich weiß sehr gut, daß er kommen wird!" wiederholte sie... "Ubrigens... übrigens... hat er mir das geschrieben." Hastig hatte sie diesen Satz gesprochen, während ihre Augen durch das Auslagenfenster auf die graue Straße irrten. "So! Und woher hat er Ihnen geschrieben? Wächten Sie mir nicht diesen Brief zeigen?" "Nein!... Sie werden ihn nicht sehen..." antwortete sie. "Ich kann ihn nicht zeigen... Nein!" "Wenn es aber notwendig wäre? Wenn es durch diesen Brief möglich würde, einen gefährlichen Dieb und Betrüger festzunehmen?" "Nein!... Nein!... Ich kann nicht!..." beharrte sie auf ihrer Weigerung. "Glauben Sie nicht, Fräulein Croissant, daß Sie sich durch Ihr Vorgehen mitschuldig machen?... Und wenn man Sie verhaftete?..." "Nein... nein..." wiederholte sie nur immerwährend. Der Mann geriet in Zorn. "Aber hören Sie, können Sie denn das nicht begreifen, daß dieser Mann mit Ihnen ebenso gespielt hat, wie mit so vielen anderen Mädchen, lauter alte Jungfern, die naiv genug waren, ihm alles zu glauben." "Nein!... Er wird wiederkommen!" sagte sie nochmals mit Entschiedenheit. Dem Polizeibeamten blieb nichts übrig, als mit einem Achselzucken fortzugehen. Er warf die Tür ins Schloß. Den nächsten Tag mußte Fräulein Croissant wegen des von ihr erwähnten Briefes zu Gericht gehen. "Er hat mir geschrieben!" erklärte sie. So ging es einen ganzen Monat, sie mußte zu den Richtern laufen und wurde manchen Tag bis zu dreimal verhört. "Er wird wiederkommen! Er hat mir geschrieben..." das waren ihre Worte immer und überall. Zum Schluß glaubte sie es selber, daß er ihr geschrieben hatte.

James Watt / Das Leben eines Erfinders.

An einem Augusttage des Jahres 1736 machte eine jung verheiratete Dame mit ihrem Gatten einen Ausflug per Segelboot von der kleinen Hafenstadt Greenod nach Steindome. Auf der Rückreise waren sie beide Zeugen eines Unglücks. Zwei andere Fahrzeuge hatten sich tödlich gerammt und bei diesem Aufeinanderstoß war das eine Boot so stark beschädigt worden, daß seine Insassen sich in das andere hinüberretten mußten. Zwischen den Bemächtigungen beider Boote kam es zum Streit und zu einer wüsten Schlägerei. Die Messer blitzten, jemand feuerte einen Schuß ab. Drei Tote wurden an das Ufer gebracht. Das Ehepaar aus Greenod mußte zusehen, ohne helfen oder beschwichtigen zu können. Die Gattin hatte sich furchtbar aufgeregt und es passierte ihr nun, daß sie vorzeitig niederlamm. Der Sohn, den sie so gebar, hieß James Watt.

Er war so schwach, daß er noch mit fünf Jahren nicht selbstständig zu gehen vermochte. Eltern und Hausarzt erzwangen, ob es überhaupt geraten sei, diesem Kinde eine „höhere Erziehung“ angedeihen zu lassen, denn alle tagierten seine Lebensfähigkeit auf etwa zehn Jahre und wenn es hoch läme auf zwölf Jahre.

Da beobachtete sein Vater, der ein tüchtiger Mechaniker war, den Sohn bei der Anfertigung von ganz neuartigen Spielzeugmaschinen. Nun war es klar, daß James das väterliche Talent geerbt hatte und mochte seine Lebensfrist noch so kurz bemessen sein, wie es sollte, jetzt mußte nachgeholt werden, was ihm am Schulbildung fehlte. Der kleine James lernte als achtjähriger Knabe schreiben, lesen, zeichnen; aber er lernte in einem Monat, was Gleichaltrige erst in einem Jahr bewältigen konnten.

Lernen und Denken taten ihm wohl. Es war so, als ob der Geist den Körper stütze und ihn mit Kräften versorgte, die dieser selbst nicht mitbekommen hatte. Mit zwölf Jahren war James ein geistiger Junge.

Der Drang des Forschers und Erfinders in ihm war grenzenlos. An allem, was er beobachtete, entzündeten sich Probleme, knüpften sich Verbesserungsvorschläge an. Der kleine Watt hat in seinen Zeichnungen gelehrt, wie man Windmühlen vervollkommen könne; er hat die Konstruktion der Sattel im Modell abgeändert und sogar Pläne zur Verbesserung, d. h. zum bequemeren Tragen der männlichen und weiblichen Kleidung entworfen.

Ueber ein Experiment geriet seine Tante ganz aus dem Häuschen. Stundenlang beobachtete er einen wassergefüllten und dem Herdfeuer ausgesetzten Teekessel, ohne vorerst zu wissen, welche Beobachtungen ihn so nachdenklich stimmten.

Mit einem Male kam er auf die Idee des Experiments: Was wird geschehen, wenn ich den Auszug verstopfe, so daß der Dampf keinen Abzug nach vorne hat? Natürlicher begann der Deckel des Topfes auf und nieder zu tanzen. Es äußerte sich die Steuerungskraft des Dampfes. Und diese Feststellung, verbunden mit dem im Geiste James Watts entstandenen Gedanken, daß eine solche Kraft sich menschlichen Zwecken verwertbar machen lassen würde, war

Die Geburtsstunde einer Weltrevolution.

Im Prinzip war die Dampfmaschine erfunden.

Mit 17 Jahren verlor der junge Gelehrte und Erfinder seine Mutter. Im Schmerz über diesen Verlust bekam er zu fühlen, daß er mit einem Körper von leicht zu erschütternder Gesundheit behaftet war. Monatlang war er krank, ohne daß ihm etwas Bestimmtes fehlte.

„Die Krankheit ist im Ausbruch begriffen, sie wird sich schon noch melden“, äußerte der Arzt.

Der Vater warnte und verlangte von James, daß er sich schone. Bei dieser Gelegenheit erzählte er ihm, weshalb er von Hause aus mit so schwachen Körperkräften versehen sei. Eine seltsame Wirkung übte diese Mitteilung auf seinen Sohn. Er verfiel in Melancholie und unter dieser Melancholie hatte er zeitlebens zu leiden gehabt, mitunter so schwer, daß er sich mit Selbstmordgedanken plagte. Er wurde Jahrzehnte von Träumen heimgesucht, in denen jene verhängnisvolle Streit- und Kampfzene auf dem Meere unheimlich auslebte. Er sprach dann, ja er schrie aus dem Träume. Das blieb auch, als er sich auf Anraten des Arztes verheiratete. Der gute Doktor hatte gemeint, Träume dieser Art und Melancholie würden sich dabei verlieren. Sie verloren sich nicht und Frau Watt mußte noch sehr oft ihrem erinnerungslos erwachenden Mann erzählen, wie er sie mit seinen Beschwichtigungsversuchen und Hilferufen, mit seinem Schrei: „Sie ziehen die Messer“ — „Es fallen Schüsse“ aus dem Schlaf geschreckt habe.

Ueber diese Melancholie half sich James Watt mit seiner erfinderischen Arbeit hinweg. Nach jahrelangen Studien über die Natur und die Verwertungsmöglichkeit des Dampfes, die er bei italienischen und französischen Vorgängern, eigentlich mehr Vorahnern seiner Erfindung betrieb, glückte ihm

Die Herstellung der ersten Dampfmaschine.

Nun, meinte er, hätte er es geschafft, wäre er bereits ein weltbeglückender Mann geworden, denn er erkannte sehr wohl die umgestaltende Bedeutung seiner erfinderischen Tat. Die Welt lachte zunächst über seine Beglückungspläne und manche Zeitgenossen schlugen allen Ernstes vor, ihn für geistesgeblödt zu erklären oder ihm den Prozeß wegen Teufelsbündnisses zu machen.

So erhielt die Melancholie neue Nahrung. Sie wäre sicher seines Geistes Herr geworden, wenn nicht im letzten

Augenblick vor dem hereinbruch der Katastrophe ein geschäftstüchtiger Spekulant die Bedeutung seines Wertes erfaßt und ihm „jede pekuniäre und moralische Unterstützung“ zugesagt hätte. Das richtete Watt auf und er glaubte den Gipfel seines Ruhmes erklimmen zu haben, als ihm 1769 Patente für seine Dampfmaschine und mit Dampf betriebene Spinnmaschine zugebilligt wurden. Watt erlebte arge Enttäuschungen an diesem Helfer. Doktor Roebud, so hieß der „Mäzenat“, kaufte ihm mit 1000 Pfund das „Zweidrittelinteresse an der Ausnutzung der neuen Erfindung“ ab und legte ihn hinterher mit prozeßualen Angelegenheiten herein.

In der höchsten Not fand Watt seinen Retter in dem Fabrikanten Matthew Boulton. Er übernahm den Betrieb der Dampfmaschine und nun bürgerte sich die neue Erfindung ziemlich rasch ein: in den Bergwerken, in der Seilerei, in der Spinnerei, in den Mühlen lernte man rasch die Dampfmaschine in den Dienst wirtschaftlicher Zwecke zu stellen.

Da gab es einen Rückschlag. Watt hatte Zeichnungen für die Verbesserung der Dampfmaschinen ausgearbeitet. Diese Zeichnungen stahl ein Fabrikarbeiter und verkaufte sie an eine Firma. Der Arbeiter wurde bestraft. Es gab aber einen jahrelangen Prozeß über die Streiffrage, ob die Firma die Zeichnungen verwerten dürfe oder nicht, und als die letzte entscheidende Instanz der Firma dieses Recht aberkannte, waren die Zeichnungen „spurlos“ ver-

Ein Jahr Arbeiterschulung.

„Den Feind, den wir am meisten hassen, das ist der Unverstand der Massen.“

Wir stehen noch unter dem Eindruck der gewaltigen sozialistischen Kundgebungen, wo Arbeiterführer von Welt Ruf sprachen. Die Reden waren Donnerschläge des Geistes, der der Arbeiterklasse, dem „Abelstande der Menschheit“ das ihr gebührende Dasein, ein menschenwürdiges Dasein, schaffen will. Der große Schrei nach Gleichberechtigung, nach Aufhebung der Klassenunterschiede, mit einem Worte, nach lebensfrohen Lebensbedingungen, wird aber erst dann den Siegel der Verwirklichung erhalten können, wenn endlich die Arbeiterklasse dem Schlamme der Unwissenheit entrisen sein wird. Wer wird den bitteren Kampf um die Menschwerdung, um den besseren Menschheitsmorgen siegreich auszufechten, wer wird bereit sein das bestimmende Wort im Weltgetriebe zu reden haben, wenn nicht allein der geistig aufgeklärte Arbeiter, der als logisch denkendes Individuum trotzigen feinen Nacken wird steifen können. Es ist daher auch das Kennzeichen der modernen Arbeiterbewegung, den Arbeitermöglichkeiten zu schaffen, daß diese sich Wissen aneignen können. Im Wissen liegen Lebensenergie, Lebensverständnis, ja Lebensglück verankert. Ohne Wissen nichts, durch Wissen alles. Auch die Arbeiterbewegung Polens ist von diesem Leitprinzip vollends durchdrungen. Man arbeitet intensiv in dieser Beziehung und hat in den letzten Jahren Hervorragendes geschaffen. Wenn wir diesbezüglich von der D.S.A.P. reden wollen, so müssen wir konstatieren, daß auch hier die Kulturarbeit sich in aufsteigender Linie bewegt. Am besten ist dies ja in Lodz, dem Konzentrationspunkt nicht nur des deutschen, sondern des Arbeiters im allgemeinen, zu beobachten. Es würde zu weit führen, um die Geistesarbeit der D.S.A.P. im vollen Bestande zu präzisieren. Ich komme nur auf die vor einem Jahre geschaffene deutsche Abendsschule zurück. Es war eine der dringendsten Bedürfnisse der deutschen Arbeiterklasse von Lodz eine Abendsschule zu geben, wo man in den freien Abendstunden sich die Elementarkenntnisse aneignen kann. Vier Jahre führten unsere Stadtväter mit der Reaktion um die Schaffung dieser Bildungsstätte den hartnäckigsten Kampf. Die im Morast des Rücktritts stehenden N.P.N.- und Chabedenleuten des jämmerlich 1927 zueinander gegangenen Stadtregimes hatten verhandlungsweise dafür kein Verständnis. Als aber im Oktober desselben Jahres in Lodz die rote Flagge siegreich gehißt wurde, da schwanden auch alle Bedenken in bezug zur Schaffung der deutschen Abendsschule. Die neue Stadtverwaltung, in der die Sozialisten die führende Stimme haben, wußte auch die Belange der deutschen Arbeiterklasse einzuschätzen. Schon am 1. Oktober 1928 konnte in der Klinkingstr. 135 die deutsche Abendsschule ihre Pforten öffnen.

Heute können wir bereits auf ein Jahr geleisteter Bildungsarbeit zurückblicken. Am verflorbenen Sonnabend fand feierlich der Abschluß des ersten Schuljahres. Zur Feier waren außer der zahlreichen Hörerschaft die Lehrer mit dem Schulleiter, Herrn Christoph Schieser, sowie Repräsentanten von seiten der Stadtverwaltung, Vize-Vorsitzender des Stadtrats R. Klim, von seiten der D.S.A.P. Kociolek vertreten. Der Schlußakt war nicht pompös, nein, einfach, aber richtunggebend für den Geist, den diese von den Arbeitern für die Arbeiter geschaffene Lehranstalt atmet. Die Programmsfolge wies Gesänge des Schulchors, Deklamationen und Ansprachen auf. Die Abiturienten erhielten ihre Zeugnisse, die Hörer Penjuren. Die ersten 14 Abgangszeugnisse konnte die deutsche Abendsschule verabfolgen. Ist das nicht positives Resultat unserer mühevollen Arbeit? Vize-Vorsitzender des Stadtrats R. Klim, der am meisten um die Schaffung der Abendsschule

schwanden. Da wurde James Watt abermals schwer krank. Zur Melancholie gesellten sich die Anfänge der Verfolgungswucht. Er wühlte sich von Dieben umgeben, bezichtigte seine Umgebung kleiner und großer Entwendungen und war von dem Wahne schwer abzubringen, daß man ihn ermorden wolle. Es geschah fast ein Wunder, als es Watt gelang, diese seelischen Erkrankungen zu überwinden. Denn nun war der Mann, dem die Eltern bei seiner Geburt kein Jahr Lebensfrist zugetraut hatten, auch schon fünfundsünfzig geworden. Freilich war er durch die letzten Erschütterungen körperlich so heruntergewirtschaftet, daß es buchstäblich seine Feinde erbarmte. Er hatte solche unter den Arbeitern, die in der Dampfmaschine ihren wirtschaftlichen Ausfaller fürchteten und in einer Reihe von Kollegen, die halt nicht so glücklich in ihren Erfindungen waren wie James Watt. Wenn sie ihm begegneten, so fluchten sie gar nicht mehr wie früher, sondern zuckten nur noch mitleidig die Achseln.

„In einem Monat, spätestens in einem Jahre ist der Mann tot.“

Watt aber lebte noch 28 volle Jahre über diese Nöte und Krankheiten hinweg. Er erlebte noch den Einbau der Dampfmaschine in die Schiffe und vernahm auf dem Totenbette noch die Kunde von der Ankunft des ersten transatlantischen Dampfers „Savannah“ aus der amerikanischen Stadt gleichen Namens. Die Idee tauchte auf, Dampfmaschinen auf Schiffen laufen zu lassen. Mit Begeisterung hat der 83jährige Watt diese Idee begrüßt; zu schwach, um an ihrer Verwirklichung mitzuwirken, aber voll der Zuversicht, daß die Eisenbahnen dereinst den Planeten durchkreuzen würden.

bemüht war, sprach der Lehrerschaft, den Hörern, unter denen es an Grauköpfen nicht fehlt, seine vollste Anerkennung aus. Redner skizzierte nochmals die Kampfstappen, die zurückgelegt werden mußten, um die Abendsschule ins Leben zu rufen. Es war nicht leicht, aber doch ist es uns gelungen. Ein Jahr Arbeit liegt hinter uns, Arbeit, gegeben deutschen Werktätigen für ihre Geistesstärkung. Wir können darauf stolz sein, daß ihr (die Hörer), obwohl es euch nicht leicht fällt, den Mut aufgebracht habt, fünf Abende in der Woche hier an eurem Geist zu arbeiten. Nur mit dem Schwerte des Geistes wird der Arbeiter sich seine Zukunft erringen können. Die tüchtige Arbeit hier in der Schule wird unsere ersten Bemühungen die Krone aufsetzen. Redner Kociolek wies gleichsam auf die gewichtige Bedeutung des Wissens für den Arbeiter hin. Die D.S.A.P. war und wird bemüht sein, den deutschen Arbeitern Wissensmöglichkeiten zu geben. Im Wissen liegt nicht nur Macht, sondern auch Glück. Der geistig aufgeklärte Arbeiter wird seine Zeit zu nützen wissen, er wird allen verwerflichen Lasten, denen nur der Unwissende anheimfallen kann, fernstehen. Die D.S.A.P. hat durch die Bewerksstellung der Schaffung der deutschen Abendsschule eine Bildungsstätte ins Leben rufen lassen, in der viele Arbeiter ihren Geist stärken können. Wir sehen somit, daß die D.S.A.P. für die geistigen Nöte der Arbeiterklasse zu sorgen weiß. Die D.S.A.P. wird auch die Volksschule, die der Kapitalismus bekämpft, zu ihrem gebührenden Ansehen bringen. Auch der Lehrer kann nur von der Arbeiterbewegung eine Aufbesserung seiner nicht beneidenswerten Lage erwarten. Lehrer Reich drückte dem Vertreter der Stadtverwaltung als auch dem Vertreter der D.S.A.P. die Versicherung aus, daß die Lehrerschaft der Abendsschule mit ernstem Bestreben bei der Sache ist, gewissenhafte Arbeit zu leisten. Die Resultate im Unterricht sind günstig, die Arbeitsbedingungen mustergültig. Hier wird nicht mit Flegelhaftigkeit oder anderen ethischen Auswüchsen gekämpft. Alle sind vom ernstesten Arbeitsseifer beseelt, um der Idee, den Arbeitern die Bildung, Wirklichkeitsstempel zu geben. Wir können froh in die Zukunft blicken. Die Arbeit, die hier geleistet wird, ist Zukunftsbildung. Zum Schluß wandte sich Lehrer Reich noch mit dem besonderen Appell an die Hörerschaft, sie möchte auch künftighin im Verneiner nicht ermaten, damit wir vollens die Daseinsberechtigung der Lehranstalt besiegeln. Schüler Felde sprach im Namen der Hörerschaft den Lehrern für die geleistete Arbeit seinen Dank, dem Magistrat für die Schaffung der Schule volle Anerkennung aus. Sein Schlußwort war: „Wir wollen mit dem Wunsche, im neuen Schuljahr noch tüchtiger zu arbeiten, in die Ferien gehen.“

Tüchtige Arbeit am Geiste des Werktätigen — das ist das Unhängeschild der deutschen Abendsschule. Das erste Schuljahr, ein Jahr ernster Arbeiterschulung, ist vorüber. Wir können stolz darauf sein. Hier haben wir die praktische Auswirkung unserer theoretischen Forderungen. Die deutsche Abendsschule ist das Symbol des Arbeiterwillens von heute, der im ernstesten Mähnen seinen geistigen Hunger zu stillen sucht.

Artur Reich.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wird!

Noch keine Nachricht über das Schicksal der spanischen Ozeanflieger.

Madrid, 25. Juni. Die Nachforschung nach den spanischen Ozeanfliegern sind bisher völlig ergebnislos geblieben. Die Meldung eines englischen Dampfers von der Auffindung eines Flugzeugwracks, die übrigens besagt, daß auf den Trümmern keine Lebenszeichen zu bemerken waren, hat noch keine amtliche Bestätigung gefunden.

Paris, 25. Juni. Ueber das Schicksal der spanischen Ozeanflieger liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Der spanische Marineminister erklärte im Ministerrat am Montag nachmittag, die Flugzeugbesatzung müsse als verloren angesehen werden, wenn die von dem englischen Dampfer gesichteten Ueberreste diejenigen der „Numancia“ seien. Auch Primo de Rivera mußte feststellen, daß die neuesten Nachrichten wenig befriedigend seien. Seiner Meinung nach ist die irrtümliche Meldung von der Landung der „Numancia“ auf den Azoren dadurch entstanden, daß die spanischen Flieger ihre Absicht, auf den Azoren niederzugehen, bekundeten, und daß sie als vollendete Tatsache weiter gemeldet wurden. Der in Paris weilende König von Spanien, der über die Ereignisse wahrscheinlich nur durch Zeitungsnachrichten unterrichtet war, hat telefonisch angefragt, ob die Flieger bereits wieder gestartet seien. Immerhin hält sich in Luftschiffahrtskreisen noch die Hoffnung, daß bei den günstigen Witterungsverhältnissen die Flieger eine Rettungsmöglichkeit gefunden haben. — Der Marineminister hat den Unterseebooten der Station Cartagena Weisung erteilt, sich auf die Suche nach dem verlorenen Flugzeug zu begeben.

Der Tod des Fallschirmspringers Lowry.

Newyork, 24. Juni. Der Fallschirmspringer William Lowry ist hier bei einem Abprung aus einer Höhe von 1800 Fuß infolge Reißens des Ledergürtels tödlich verunglückt. Der Aufschlag auf der Erde war so stark, daß der Körper einen Fuß tief in die Erde eindrang. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Die sozialistischen Parteien und der Krankentassenkommissar.

Ausfall zum Kampf gegen die Kommissarwirtschaft.

Gestern fand eine Konferenz der Vertreter der sozialistischen Parteien statt, in welcher zu der durch die Einsetzung des Regierungskommissars in der Krankentasse geschaffenen Lage Stellung genommen wurde. Es waren Vertreter der P.P.S., des „Bund“, des Klassenverbandes und der D.S.A.P. anwesend, von denen der letztere waren die Genossen Schöffe Kul, Kociolek und Dittbrenner erschienen. Die Gen. Kul und Kaluszyński berichteten über die letzten Ereignisse in der Krankentasse seit der Ernennung des Krankentassenkommissars, besonders über die Klagebarmachung gegen den Entscheid des Bezirksversicherungsamtes über die Einsetzung des Kommissars beim Hauptversicherungsamt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Angelegenheit vor das Verwaltungsgericht zur Entscheidung kommen wird. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, deren Aufgabe es sein wird, die Arbeiterchaft über den Schaden aufzuklären, der ihr durch die Kommissarwirtschaft in den Selbstverwaltungsinstitutionen entsteht und eine energische Aktion gegen diese Kommissarwirtschaft einzuleiten. In diese Kommission wurden die Gen. Kul, Kaluszyński und Milman gewählt.

In den sozialistischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß bei der Stellungnahme zum gegenwärtigen Kommissarregiment in der Lodzger Krankentasse volle Objektivität gewahrt werden soll. Der Kampf wird sich daher in erster Linie grundsätzlich gegen die Einsetzung der Kommissare in den Selbstverwaltungen richten, als ein bewußtes Vergehen gegen das Prinzip der Demokratie in den Selbstverwaltungen.

Soweit wir unterrichtet sind, hat der Kommissar der Lodzger Krankentasse bisher keinerlei nennenswerte Neuerungen eingeführt. Die umlaufenden Gerüchte über das Ausscheiden des Chefarztes Dr. Tomaszewicz aus

der Krankentasse, ferner über das Ausscheiden des hochverdienten Bizektors, Ing. S z u f e r, harrten noch der Bestätigung. Ebenjowenig sind wir in der Lage, das Gerücht zu bestätigen, daß Direktor Dr. Samborski in seiner Vollmacht eingeschränkt worden sei, und daß ihm insbesondere die Personalangelegenheiten aus den Händen genommen wurden. Stark verbreitet wird das Gerücht, daß am 1. Juli die Kündigung des Gesamtpersonals erfolgen soll. Im Zusammenhang damit soll die bisherige Berechnung des Personals geändert werden, und zwar sollen statt der bisherigen Berechnungen laut den Kategorien der Staatsbeamten feste Gehaltsanfätze fixiert werden. Die Angestellten sind durch die Gerüchte einer durchzuführenden Personalreduktion beunruhigt, da Entlassungen und Neuanstellungen nach parteipolitischen Richtlinien befürchtet werden.

Zu bestätigen scheint sich hingegen schon heute die Nachricht, nach welcher der dreitägige Urlaub, zwecks Besuch der Posner Ausstellung, der den Angestellten von der Verwaltung zugestanden wurde, nunmehr vom Regierungskommissar zurückgenommen worden ist. Es ist das unseres Erachtens der erste bedauerliche Fall der Innenverwaltung der Krankentasse, da eine jede öffentliche Institution bemüht sein sollte, ihren Angestellten und Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Es sei denn, daß man die Ausstellung als nicht besuchenswert betrachtet, oder gar glaubt, sich am engherzigen Standpunkt des Privatkapitals ein Beispiel nehmen zu müssen.

Eine zweite Blüte ist der Versuch der Einstellung der Kurse für die Krankentassenangestellten beim hiesigen Bezirksverband der Krankentassen. Daß an diesen Kursen fast durchweg sozialistische Beamte teilnehmen und sozialistische Prelegenten lesen, sollte doch bei objektiver Stellungnahme kein Grund sein, diese Kurse aufzuheben. Die Bemühungen, die Fachkenntnisse und damit das allgemeine Arbeitsniveau der Krankentassenbeamten zu heben, hätte vielmehr Anerkennung und Unterstützung verdient.

Die Versicherten haben für alle Fälle alle Ursache, auf die Folgen der Kommissarwirtschaft ein wachsameres Auge zu haben. Es geht um ihr ureigenstes Interesse, welches bei der Bekämpfung der demokratischen Selbstverwaltungen um so mehr in Gefahr gestellt ist, als der Kommissar nicht ihr gewählter Mann ist und von den Versicherten völlig unabhängig ist, sondern nur seiner vorgesetzten Behörde Verantwortung schuldet.

Kampf im Negerviertel Newyorks.

Newyork, 24. Juni. In Harlem, dem Negerviertel Newyorks, kam es am Sonntag zwischen zwei feindlichen Negerverbänden zu einem heftigen Kampf, wobei u. a. Gewehrkolben verwandt wurden. Eine Gruppe von Negern versuchte in einen Saal einzudringen, in dem die Mitglieder eines feindlichen Negerverbandes eine Sitzung abhielten. Es handelt sich um den Verband, der von dem verbannten Neger Garvey gegründet worden ist. Garvey nannte sich seinerzeit „Präsident der afrikanischen Republik“ und ließ sich auch zum „schwarzen Christus“ ausrufen. Die Neger, die vorher einen Umzug abgehalten hatten, befanden sich sämtlich in Gold strohenden Phantasiuniformen. Als der Kampf im vollen Gange war, erschien Polizei auf Lastkraftwagen mit Maschinengewehren und Gasbomben. Die Neger ergriffen darauf die Flucht. Am Kampfplatz blieben sieben Verwundete zurück.

Kurze Nachrichten.

Mit dem Kraftwagen ins Meer gestürzt. Im Hafen von Stubbentöbbing stürzte ein mit 3 Personen besetzter Kraftwagen nach der Ausladung aus einem Dampfer vom Bollwerk ins Wasser. Einem Matrosen, der kurz entschlossen nachsprang, gelang es durch Einschlagen einiger Scheiben des Kraftwagens 2 Insassen das Leben zu retten. Der dritte Insasse ertrank.

Sprengstoffexplosion. Ein 29 Jahre alter Musiker aus der Schleißchen Straße in Berlin versuchte am Sonntag eine Sprengkapsel zu zerlegen, um ihre Teile an einem Photoapparat anzubringen. Plötzlich explodierte die Kapsel, wobei der Musiker schwere Verletzungen am Gesicht und an den Händen davontrug. Der Verunglückte wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Zurückbarer Mord an einem polnischen Ingenieur in Deutschland. Am Montag früh wurde, wie die Abendblätter melden, auf der Berlin-Breslauer Strecke zwischen den Stationen Antitz und Guben die Leiche des polnischen Ingenieurs Dr. S. N. Pinkus, der in Berlin wohnte, gefunden. Die Leiche wies Zertrümmerung des Schädels sowie Stichwunden auf. Es besteht der dringende Verdacht, daß Dr. Pinkus von einem unbekanntem Täter beraubt, ermordet und aus dem Zuge geworfen worden ist.

Verantwortlicher Schriftleiter i. B. Otto Heite; Herausgeber Ludwig Kul; Druck „Prasa“, Lodz, Petrasauer 101.

Groß=Lodz *

Der Antrag des Magistrats in Sachen der Erweiterung der Stadtgrenzen steht morgen im Stadtrat zur Debatte.

Im Zusammenhang mit der auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Stadtrats stehenden Frage der Einverleibung der an die Stadt Lodz angrenzenden Landgemeinden in die Stadt Lodz berief das Magistratspräsidium für gestern nachmittag eine Pressekonferenz ein, um die Vertreter der Presse über die Absichten des Magistrats nach dieser Richtung hin genau zu unterrichten. Die diesbezüglichen Informationen erteilte den versammelten Pressevertretern der Schöpfer dieses Planes, Bizestadspräsident Stanislaw Rapalski.

Beste Gebiete sollen einverleibt werden.

Wie bekannt, ist für die Einverleibung in die Stadt Lodz ein Gebiet von 8078 Hektar vorgesehen, während sich das Gebiet der Stadt Lodz in seinen gegenwärtigen Grenzen auf 5875 Hektar beläuft. Die Ausdehnung der Stadtgrenzen soll nach allen vier Richtungen hin erfolgen. Am weitesten soll die Grenze nach Norden hin verlegt werden, wo die Gemeinden Radogoszcz und Lagiewniki zum größten Teil mit einem Gebiet von 4024 Hektar Land in die Stadt Lodz einverleibt werden sollen. Begründet wird die so weitgehende Inkorporation dieser Gebiete mit dem Umstand, daß es dem Magistrat vor allem darum ging, das städtische Gut in Lagiewniki der Stadt Lodz einzuverleiben. Auch würde diese schöne, bewaldete Gegend für die Stadt Lodz von großem gesundheitlichen Wert sein. Eine ebenfalls sehr weite Ausdehnung soll die Stadtgrenze nach Süden hin erfahren, wo die ganze Gemeinde Chojny und die Stadt Ruda-Pabianicka mit einem Flächenraum von 3028 Hektar von Lodz aufgenommen werden sollen. In östlicher und westlicher Richtung ist die Ausdehnung der Stadtgrenzen nicht so weitgehend und beträgt in östlicher Richtung 520 Hektar und in westlicher Richtung 1106 Hektar.

Der Grund zur Einverleibung dieser Gebiete.

Die Lodzger Stadterwaltung hat sich bei der Ausarbeitung dieses Projekts zunächst von zwei Beweggründen leiten lassen, und zwar technischer und gesundheitlicher Natur. Die planlose, ja geradezu chaotische Bebauung der dicht an der Stadtgrenze gelegenen Vororte hat es erforderlich gemacht, daß hier eine auf breiter Grundlage aufgebauter Planmäßigkeit in Anwendung kommt. Denn wenn diese Ortshäuser einmal schon bebaut sind, so ist es später schwer, oder erst nach mehreren Jahrzehnten möglich, eine durchgreifende Regulierung durchzuführen. Was für Folgen ein derartig chaotischer Ausbau einer Ortshäuser hat, haben wir an Baluty gesehen. Etwas ähnliches wiederholt sich jetzt in Chojny und Gyganka, welche Ortshäuser

sich ungeheuer schnell entwickeln. Dieser planlosen Entwicklung der Vororte muß von seiten der Stadt Lodz unbedingt eine Grenze gelegt werden. Die Stadt muß unbedingt das volle Verfügungsrecht über die Regulierung dieser Ortshäuser im Sinne der Bedürfnisse der Stadt Lodz erhalten.

Doch auch gesundheitliche Rücksichten spielen hierbei eine große Rolle. Diese dichtbevölkerten Ortshäuser an der Grenze der Stadt bilden infolge ihrer mangelhaften ärztlichen Fürsorge eine Gefahr für die Gesundheit nicht nur der eigenen Einwohner, sondern auch für diejenigen der Stadt Lodz. Der Ausbruch einer Epidemie in einem der Vororte würde die Uebertragung dieser Krankheit nach Lodz zur Folge haben. Eine wirksame Gegenwirkung würde diesen Landgemeinden jedoch infolge der geringen Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, nicht möglich sein und die Folge davon wäre, daß sich an der Grenze einer Großstadt ein Krankheitsherd befinden würde, dem nicht entsprechend entgegengetreten werden könnte. Mit einer solchen Lage der Dinge könne sich die Stadt Lodz keinesfalls zufrieden geben.

Die Einverleibung größerer Gebiete in die Stadt Lodz ist noch damit begründet, daß Lodz die am dichtesten bevölkerte Stadt Polens ist. So entfallen in Lodz auf einen Quadratkilometer 9083 Einwohner, Warschau 8393, Lemberg 7101, Posen 3265, Wilna 1709, Thorn 1173, Bromberg 1632.

Ist das Projekt des Magistrats als zu weitgehend zu betrachten?

Von verschiedenen Seiten wurde gegen den Magistrat der Vorwurf erhoben, daß er in seinem Projekt zu weit gegangen sei, und daß die Einverleibung so großer Gebiete für die Stadt vielleicht nicht einmal tragbar sein könnte. Diese Befürchtungen sind jedoch grundlos; Lodz ist nicht die erste Stadt, die eine so große Erweiterung ihrer Grenzen vorgenommen hat. Eine ganze Reihe von Städten Polens hat in den letzten Jahren eine noch größere Gebietsvermehrung vorgenommen. So hat die Stadt Warschau, deren Stadtgebiet im Jahre 1916 3670 Hektar betrug, dieses im Jahre 1926 um 8430 Hektar vergrößert, was 230 Prozent ausmacht; Krakau hat sein Gebiet seit dem Jahre 1909 von 734 auf 4013 Hektar oder um 550 Prozent erweitert, Posen seit 1900 von 1126 auf 3170 Hektar, Rattowitz von 456 auf 3567 Hektar usw. Daraus ergibt sich, daß das Projekt des Magistrats nicht vereinzelt dasteht, und daß die Erweiterung der Grenzen schon von anderen Städten in verhältnismäßig noch größerem Maße durchgeführt wurde, obgleich dort die Notwendigkeit noch nicht so dringend gewesen ist wie in Lodz.

Schluss folgt.

*) Unter diesem Titel haben wir bereits eine größere Abhandlung über die diesbezüglichen Pläne des Magistrats abgedruckt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Entsprechend dem Beschluß der Parteibehörden findet alljährlich im Sommer ein großes Gartenfest statt, welches den Zweck hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der werktätigen deutschen Bevölkerung zu heben. In diesem Jahre findet das bereits traditionell gewordene

große Partei-Gartenfest

am Sonnabend, den 29. Juni l. J., in Alexandrow, im Garten des Gesangsvereins „Polhymnia“ an der Bielonastraße statt.

Ausmarsch um 1.30 Uhr sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten. — **Ansprache** des Parteivorstandes, Gen. Abg. Kronig. — **Massenchorgesänge** der im Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männerchöre, sowie Einzelsolovorträge der Männerchöre und der gemischten Chöre. — **Der Jugendbund** führt auf: Freilichtspiele, Freilichtbühnen und Pyramiden. — **Orientkonzert** der bekannten Kapelle der Widzewer Feuerwehr unter Kapellmeister Chojnackis Leitung. — Am Abend bengalische Beleuchtung. — **Vollstänze.** — **Schwebenschießen.** — **Amerikanische Verlosung.** — **Turpott.** — **Güldenrad.** — **Reichsbekanntes Büffet.** Die Rolle des Wirtes hat die Alexandrower Ortsgruppe übernommen.

Am **Freitag** findet ein **Arbeiterporttag** des Jugendbundes statt; vorgezehen sind: Radrennen, Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Der Garten ist für Besucher von 9 Uhr morgens an geöffnet. Für Rückfahrt der Besucher ist Sorge getragen durch Einschaltung von Sonderzügen. Alle Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung laßt zu diesem Partefeste ein

der Hauptvorstand der D. S. A. P.

Falls Sonnabend ungünstige Witterung sein sollte, findet das Fest am darauffolgenden Sonntag, den 30. Juni, mit demselben Programm statt.

Unser Geschäft

K. WIHAN Inhaber
Em Scheffler

Łódz, Główna-Strasse 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

Büro

Eduard Kaiser

Łódz
Radwanstraße 35.

Angaben an sämtliche Behörden.
Klagen an das Arbeitsgericht.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des
Textilarbeiterverbandes

Betrifauer 109

eröffnet täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Androher u. Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ring

Betrifauer 294, Tel. 22-89

(Gaststätte der Pabianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranken — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analgeten (Gara, Blut auf Syphilis, Spatum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrolyse, Quarzlampebestrahlungen, Röntgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Draht-

Zäune, Gitter-Gewebe, Siebe, Radblechgewebe, Kupfergaze für Filter.

erzeugt u. empfiehlt in allen Metallen, Webe- und Flechtarten zu billigen Preisen

Rudolf Jung Łódz, Wólczarska 151
Tel. 28-97.

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. Zu erfragen in der Fachwarenhandlung **Rudolf Koesner, Łódz, Wólczarska-Strasse 129.**

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiciński)

Od 25 czerwca do 1 lipca 1929

1) „dla dorosłych“ początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

SZCZAPA (wojak czeski)

W NIEWOLI CARSKIEJ

Komedja w 10 aktach.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

OSTATNI WYŚCIG

Dramat w 10 aktach.

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an ohne Preisauflage, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundenschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Teppiche und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Spezialer F. Weiß

besuchen Sie genau die Adresse:

Świętowicza 18
Żeoni, im Ładen.

Ogłoszenia Fuchs'a to mur

o który oprzeć się może najbardziej zachwiana firma; nie upadnie nigdy, skoro tylko się zwróci o radę reklamową do

Akwizycji ogłoszeń

FUCHS

Piotrkowska 50, tel. 21-36

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. **Zawadzka 1.**

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper; Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Spezielles Kabinett. Kosmetische Behandlung. Spezieller Wartesaal für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Teilzahlung gestattet.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Mittwoch „Mira Eiros“
Theater im Staszic Park; Heute und die folgenden Tage „Panna Łódz“

Apollo: „Die Welt der Nacht“
Capitol: „Der Roman der Gräfin L.“
Casino: 1) „... aber das Fleisch ist schwach“
2) „Ein exzentrischer Herr“
Corso: „Die Zirkustänzerin Rita“
Czary: „Der Schrecken der Ozeane“
Grand Kino 1) „Die Braut aus Einbildung“
2) „Im Strudel des Lebens“
Kino-Oswiatowe: 1) „Szczapa der tschechische Krieger in Gefangenschaft“, 2) „Das letzte Rennen“
Luna: 1) „Janet Gaynor sucht Arbeit“, 2) „Die Liebe des Beduinen“
Odeon: „Der blaue Walzer“
Splendid: „Die unausstehliche Fifi“
Wodewill: „Fürst und Tänzerin“

Ein Laden

mit einem großen Schaufenster ist sofort vorteilhaft zu vermieten. Offerten unter „K. W.“ an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Kleine Anzeigen

haben in der „Łódzki Wokzietnik“ stets gute Stelle.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Kleine Anzeigen

haben in der „Łódzki Wokzietnik“ stets gute Stelle.